

Akademisches Orchester Berlin e.V.
www.aob-ev.de

Akademisches
Orchester Berlin

AOB e.V. | c/o Dr. W. Imer | Spessartstr. 14 | 14197 Berlin

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Herrn Senator Dr. Klaus Lederer
Brunnenstraße 188-190
10119 Berlin

Vorsitzender
Dr. Wolfram Imer LL.M.
Spessartstr. 14
14197 Berlin

H 0 177 - 4 04 76 47
κ aob_ev@yahoo.com

Vorab per Mail: klaus.lederer@kultur.berlin.de

Berlin, 27.08.2020

Unterstützung der Berliner Liebhaberorchester

Sehr geehrter Herr Senator Dr. Lederer,

ich wende mich erneut mit diesem offenen Brief als Vorsitzender des 1908 in Berlin gegründeten Akademischen Orchester Berlin e.V. an Sie da wir - und alle anderen (Liebhaber)Orchester – dringend Ihre Unterstützung benötigen. Ich werde diesen Brief auch an die Redaktionen aller großen Tageszeitungen und Redaktionen und die Interessenvertreter der Laien-Ensemble übersenden.

Wir haben mit unserem Orchester nach fünf Monaten endlich wieder proben können und hierfür ein detailliertes Hygiene-Konzept entwickelt, um nicht nur allen Anforderungen gerecht zu werden, sondern auch ein Infektionsrisiko erheblich zu minimieren.

Auch haben wir haben Konzepte für die Belegung der großen Konzerthäuser in Berlin entwickelt und trotzdem wurde uns diese Woche vom RBB mitgeteilt, dass man mindestens bis Ende 2020 keine externen Veranstaltungen zulassen werde und deshalb den für den 29. November 2020 reservierten Konzerttermin ersatzlos streiche.

Wir wurden bei all unseren Bemühungen allein gelassen! Trotz all Ihrer sonst bewundernswerten Arbeit fühlen wir uns – stellvertretend für viele, wenn nicht sogar alle Liebhaberorchester in Berlin – auch von Ihnen im Stich gelassen. Entgegen aller Ankündigungen einer Kulturpolitik für die „kleinen und normalen Leute“ und der Unterstützung aller, bleiben die Liebhaberorchester vollkommen sich selbst überlassen und unbeachtet. Bei der Ausarbeitung des Hygienerahmenkonzepts für die Kultreinrichtungen Berlins vom 10. August 2020 widmet sich ein ganzes Kapitel den Chören, die an der Ausarbeitung des Konzepts beteiligt waren, wohingegen die Liebhaberorchester in den Prozess nicht einmal mit eingebunden wurden, so dass deren Belange nicht beachtet wurden.

Die großen Berliner Bühnen befinden sich alle immer noch in einer Art Schockstarre und finden keine einheitliche Linie. Vorgaben der Berufsgenossenschaften gelten für die Amateur-Ensemble nicht und die speziellen Gegebenheiten der Liebhaberorchester, wie z. B., dass unser Publikum zu ca. 95% aus Familie, Freunden und langjährigen Fans bestehen - wir also unser Publikum kennen und deshalb sinnvolle Anregungen zur Saalausnutzung machen können - werden zumeist nicht verstanden oder ignoriert.

Wenn es dann einmal nicht zu einer generellen Absage der Konzerte kommt, werden wir mit dem Problem der (Un-)Wirtschaftlichkeit der Konzerte konfrontiert.

Ohne Berücksichtigung der oben genannten Besonderheiten wird eine Belegung der Säle mit einem Viertel der möglichen Zuhörerplätze festgelegt. Die vorsichtigen Nachfrage, ob wir Veranstalter dann auch nur ein Viertel der Miete zahlen müssen, wird mit Hinweis auf die vielen zusätzlichen, mit der Corona-Pandemie in Verbindung stehenden Maßnahmen und Kosten abgelehnt. Mithin können die Kosten für die Miete des Saals nicht einmal im Ansatz eingespielt werden, so dass ein Konzert aus wirtschaftlichen Gründen nicht stattfinden kann, da Liebhaberorchester weder die Bühnen frei oder zu reduzierten Preisen nutzen können, noch die Möglichkeit haben, die Anzahl der Konzerte einfach zu erhöhen oder die Preise für die Eintrittskarten zu vervierfachen.

Hierzu nur ein einfaches Zahlenbeispiel:

Die Miete für ein Konzert im großen Saal der Philharmonie an einem Sonntag um 16 Uhr bei einem Maximal-Eintritt von € 20,00 liegt bei ca. € 13.000,00. Bei einer Belegung des Saals mit einem Viertel der möglichen Zuhörer kommt man auf 550 Plätze; daraus ergeben sich bei einem Durchschnittspreis von € 15,00 pro Ticket Einnahmen von € 8.250,00, also bereits hier schon ein Verlust von € 4.750,00 – nicht beachtet sind die zusätzlichen Kosten für eine Generalprobe, die Gage für Solist*in, Dirigent*in, Konzertmeister*in und eventuelle Aushilfen, Notenleihe, eventuell GEMA, Werbung, Programmheft etc. Im Ergebnis bedeutet dies den finanziellen Ruin für jedes Laien-Ensemble! Und zwar unabhängig davon, ob es um eine große Bühne oder um kleine Bühnen in Kirchen etc. geht.

Auf diese Weise kommt das von Ihnen, sehr geehrter Herr Lederer, doch so propagierte Kulturleben vollkommen zum Erliegen und wird ein reines Luxusprodukt für diejenigen, die sich die sowieso hohen und jetzt wahrscheinlich auch noch erhöhten Preise für die professionellen und international bekannten Orchester leisten können. Oder es werden hoch subventionierte Veranstaltungen durchgeführt, die uns vorgaukeln, dass das Kulturleben wiedererwacht sei. Dies bedeutet den kulturellen Tod für das immer noch so gerühmte breite Kulturangebot Berlins und Deutschlands.

Zu bedenken ist auch, dass wir Liebhabermusiker nicht nur wählen gehen und überproportional Steuern zahlen und damit auch schon mehrfach zur Subventionierung des Berliner Kulturlebens beitragen (Steuern, Eintritt für Konzerte, Bezahlung der Miete der Konzertsäle etc.) sondern uns darüber hinaus auch sozial engagieren, indem wir z. B. bedürftigen und geflüchteten Menschen die Möglichkeit bieten, umsonst unsere Konzerte zu besuchen, sondern auch in vielfältiger Weise soziale und kulturelle Projekte unterstützen, die es ohne unsere – auch finanzielle Unterstützung – nicht geben würde.

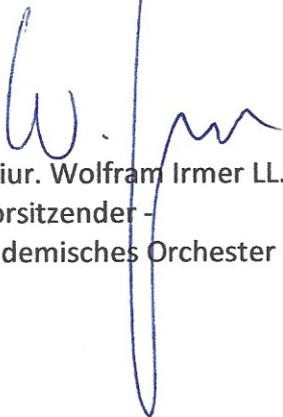
Neben einer Einwirkung auf die Berliner Bühnen, sich auf unsere Probleme einzulassen und uns bei den Mieten entgegenzukommen, benötigen wir endlich verlässliche Planungen und Angaben sowie ein Verständnis für unsere Situation!

Denkbar wäre letztendlich auch eine finanzielle Unterstützung in Form eines Ausfall-Fonds, aus dem durch die Corona-Pandemie bedingte Einbußen ausgeglichen werden. Zur Grundlage könnte man z. B. den Kartenverkauf aus den in den letzten drei in dem betreffenden Saal gespielten Konzerten nehmen und diesem Durchschnitts-Wert die Einnahmen aus dem aktuell unter Corona-Beschränkungen erzielten Einnahmen aus dem Kartenverkauf gegenüberstellen; die Differenz wird dann aus dem Fonds ausgeglichen. So wäre sichergestellt, dass auch nur der Corona bedingte Verlust ausgeglichen wird.

Es geht hier nicht um Milliarden für Lufthansa, TUI oder die Autoindustrie, sondern nur um die Rettung eines wesentlichen Teils unserer deutschen Kulturlandschaft!

Ich bedanke mich im Voraus für Ihre Antwort und Unterstützung.

Mit musikalischen Grüßen und bleiben Sie gesund



Dr. iur. Wolfram Irmer LL.M.

- Vorsitzender -

Akademisches Orchester Berlin e.V.